

Bibelwoche Prediger (5) 6,1-7,14

Gemeinde: EFG-O

Datum: 2016

Achtung: Dies ist ein **Predigtskript**. Predigtskripte sind qualitativ sehr unterschiedlich und entsprechen nicht unbedingt der gepredigten Predigt.

Salomo ist mit dem Thema Reichtum noch nicht am Ende. Also machen wir dort weiter, wo wir vorhin aufgehört haben.

Prediger 6,1-12

1 Es gibt ein Übel, das ich unter der Sonne gesehen habe, und schwer lastet es auf dem Menschen:

2 Ein Mensch, dem Gott Reichtum und Güter und Ehre gibt, und seiner Seele fehlt nichts von allem, was er wünschen mag; aber Gott ermächtigt ihn nicht, davon zu genießen, sondern ein fremder Mann genießt es. Das ist Nichtigkeit und ein schlimmes Übel.

Das ist das Gegenstück zu den letzten Versen von Kapitel 5. Keine noch so große Mengen an Reichtum wiegt ein Leben ohne Freude und Genuss auf. Wenn ich mein Leben lang schufte, nur um kurz vor der Rente mit einem Herzinfarkt abzutreten; gerade als ich endlich selber leben wollte, ist alles aus. Das ist Nichtigkeit und ein schlimmes Übel. Da hat einer seine Prioritäten so richtig falsch gesetzt. Und jetzt kommt eine orientalische Übertreibung: Selbst wenn man hundert Kinder hätte und 2000 Jahre leben würde, wenn ich meiner Seele das Gute als Gabe Gottes nicht gönne, dann bringen mir viele Nachkommen oder ein langes Leben gar nichts¹.

3 Wenn ein Mann hundert Kinder zeugte und viele Jahre lebte, dass die Tage seiner Jahre viele wären, aber seine Seele sich nicht am Guten sättigte, und ihm auch kein Begräbnis zuteil würde, von dem sage ich:

Bei dem *Begräbnis* geht es wahrscheinlich um eine für Reiche typische, sehr aufwändige Begräbnisstätte. Wir würden das heute *Mausoleum* nennen. Wenn er sich also im Leben nichts gegönnt hat und sich sein Geiz noch darin zeigt, dass er sich auf die billigste Art verscharren lässt. So jemand hat gar nichts vom Leben verstanden.

Eine Fehlgeburt ist besser daran als er.

¹ Die drei traditionellen Voraussetzungen für Glück waren: Reichtum, ein langes Leben und viele Kinder.

4 Denn in Nichtigkeit kommt sie, und in Finsternis geht sie dahin, und mit Finsternis wird ihr Name bedeckt;

5 auch hat sie die Sonne nicht gesehen und nicht gekannt. Diese hat mehr Ruhe als jener.

6 Und wenn er auch zweimal tausend Jahre gelebt, aber Gutes nicht gesehen hätte, - geht nicht alles an einen Ort?

Am Ende trifft der Reiche auf die Fehlgeburt und obwohl er die Chance hatte, ein Leben zu genießen, hat er sie nicht genutzt. Was für eine Dummheit!

Sei doch zufrieden mit dem, was du hast. Paulus würde sagen: „Die Gottseligkeit mit Genügsamkeit ist ein großer Gewinn!“ (1Timotheus 6,6) Fromm zu sein, Gott zu haben und mit ihm zu leben PLUS Genügsamkeit, das ist wahre Weisheit. Warum?

7 Alles Mühen des Menschen ist für seinen Mund, und doch wird seine Begierde nicht gestillt.

Obwohl der Hunger den Menschen antreibt, so gibt es im Leben nie den Punkt, dass man keinen Hunger mehr hat.

8 Denn was für einen Vorzug hat der Weise vor dem Toren? Was nützt es dem Demütigen, der es versteht, vor den Lebenden recht zu wandeln?

Im Blick auf die täglichen neuen Grundbedürfnisse des Menschen hat der Weise keinen Vorzug vor dem Toren. Auch wenn ich weiß, wie man richtig lebt und gut mit Menschen umgeht... das stillt nicht meinen Hunger. So wie Reichtum nicht glücklich macht, so machen Klugheit und gute Umgangsformen nicht satt. Deshalb:

9 Besser das Sehen mit den Augen als das Umherschweifen der Begierde! Auch das ist Nichtigkeit und ein Haschen nach Wind.

Gegenübergestellt wird, was ich sehe (also erreichen kann), mit dem, was ich mir erträume (also nicht erreichen kann). Es ist nichtig und ein Haschen nach Wind, wenn man immer mehr haben will. Freu dich an dem, was du hast.

Kommen wir zu einem neuen Thema: **Weisheit**

Punkt 1: Nimm Gott ernst.

10 Was geschieht, schon längst ist sein Name genannt, und bekannt ist, was ein Mensch sein wird. Darum kann er nicht mit dem rechten, der stärker ist als er.

Ich würde das Hebräische hier gern etwas anders übersetzen: „**Was existiert, schon längst ist sein Name genannt. Und es ist bekannt, dass er ein Mensch ist und dass er nicht fähig ist mit dem zu rechten, der stärker ist als er.**“

Was existiert hat einen Namen. Gott schuf den Menschen und nannte ihn ADAM, was an den adama אָדָמָה, den Erdboden, erinnert, von dem er genommen war. Er ist Geschöpf, vom Erdboden genommen und dazu verflucht, wieder zu Erdboden zu werden. (1Mose 3,19) Als Mensch kann er nicht mit Gott, der stärker ist ins Gericht gehen.

11 Denn da sind viele Worte, die die Nichtigkeit nur größer machen. Welchen Nutzen hat der Mensch davon?

Egal wie viele Worte – und seien sie aus menschlicher Perspektive noch so überzeugend – die Menschen gegen Gott vorbringen, sie machen damit Nichtigkeit nur größer. Der Mensch kann gegen Gott argumentieren, aber es bringt ihm nichts. Der Abstand Geschöpf – Schöpfer, Erdboden – Ewigkeit ist einfach zu groß.

12 Denn wer erkennt, was für den Menschen im Leben gut ist, die Zahl der Tage seines nichtigen Lebens, die er wie ein Schatten verbringt?

Antwort: Nur Gott. Nur der Schöpfer weiß, was für uns gut ist. Als wir Menschen im Sündenfall unsere eigenen Ideen verwirklichen wollten, ging alles kaputt. Und bis heute ist das nicht anders!

Denn wer kann dem Menschen mitteilen, was nach ihm sein wird unter der Sonne?

Antwort: Nur Gott. Wir sind schwache Sterbliche in der Gegenwart eines allmächtigen Gottes; und er allein kennt die Zukunft.

Punkt 1: Nimm Gott ernst. Punkt 2: Nimm den Tod ernst.

Prediger 7,1-14

1 Besser ein guter Name als gutes Salböl und der Tag des Todes als der Tag, da einer geboren wird.

Eine gute Reputation ist besser als teures Parfüm. Aber Achtung: Solange du lebst, kannst du deinen Ruf noch ruinieren. Deshalb ist der Tag des Todes – genauer gesagt: der Zustand in dem ich sterbe, nämlich als Gerechter oder als Ungerechter – wichtiger als der Tag, an dem ich geboren werde. Und um mich an daran zu erinnern, wie wichtig es ist, am Tag des Todes als Gläubiger zu sterben, deshalb sollte man sich die Trauer rund um eine Beerdigung zu Herzen nehmen.

2 Besser, ins Haus der Trauer zu gehen, als ins Haus des Gastmahls zu gehen; denn jenes ist das Ende aller Menschen, und der Lebende nimmt es sich zu Herzen.

Es lohnt sich, ins Haus der Trauer zu gehen. Feiern macht mehr Spaß, aber wir müssen uns das Ende eines Menschen zu Herzen nehmen. Die Frage, wie wir sterben, unendlich wichtig. Deshalb:

3 Besser Verdruss als Lachen; denn bei traurigem Gesicht ist das Herz in rechter Verfassung.

Das ist keine Lebensmaxim! Der Prediger feiert die Freude; immer und immer wieder, aber wenn wir vor lauter Spaß und Zerstreuung vergessen, über unsere Sterblichkeit nachzudenken, wenn wir vor lauter Playstation, Hertha-Spiele, Autobasterei und Schmink-Videos nicht darüber nachdenken, dass und wie wir sterben, dann müssen wir aufgeweckt werden. Dann muss das Herz in die rechte Verfassung gebracht werden. Herz = Denken. Dann muss sich unser Denken um die richtigen Themen drehen.

4 Das Herz der Weisen ist im Haus der Trauer, das Herz der Toren aber im Haus der Freude.

Das Herz, also das Denken der Weisen ist nicht traurig, aber im Haus der Trauer. Der Weise denkt über den Tod nach. Er reflektiert über seine Sterblichkeit. Der Dummkopf denkt nicht über den Tod nach. Er will Party. Sein Denken dreht sich ums Vergnügen. Über den Tod nachdenken, ist für ihn kein Thema. Und genau das macht ihn zum Dummkopf.

Zur Weisheit gehört, dass wir Gott ernst nehmen und dass wir unsere Sterblichkeit ernst nehmen. Du kannst dein Leben nicht zwei Mal ausgeben. Gliedermaßstab.

Wie wird man weise. erinnert ihr euch noch an den alten König, der sich nicht warnen ließ?

5 Besser, das Schelten des Weisen zu hören, als dass einer das Singen der Toren hört.

Zur Weisheit gehört, dass wir die Warnungen der Weisen, allen voran, die Warnungen aus Gottes Wort, hören und ernst nehmen. Die Lustigkeiten der Dummköpfe, auf welche Weise sie uns die Medien auch präsentieren, bringen gar nichts. Bigbang Theory oder Heinz Erhardt, Stromberg oder Cindy aus Marzahn bringen dich nicht weiter im Leben.

6 Denn wie das Prasseln der Dornen unter dem Kochtopf so das Lachen des Toren. Auch das ist Nichtigkeit.

Dornen = Wertlosigkeit. Prasseln = Vergänglichkeit.

Und noch ein paar Tipps, rund ums Thema Weisheit:

7 Ja, unrechter Gewinn macht den Weisen zum Toren, und das Bestechungsgeschenk richtet das Herz zugrunde.

In Prediger 5,7 haben wir davon gelesen, dass Korruption irgendwie „normal“ ist, wenn es einen Verwaltungsapparat gibt. Für einen Weisen gilt: Wenn du dich kaufen lässt, dann bist du nicht mehr Weise. In der Bibel ist der Weise immer der Gerechte und der Narr immer der Ungerechte. Flirtet der Weise mit Sünde, wird er zum Dummkopf.

Der Weise beherrscht seine Geldgier und seine Ungeduld.

8 Besser das Ende einer Sache als ihr Anfang, besser langmütig als hochmütig.

Der Weise kann warten. Er weiß, was anfänglich gut aussieht, kann am Ende ein völliger Reinfluss sein. Es kommt in allen Dingen auf das Ende an. Keine Firma lebt davon, dass sie bei der Gründungsveranstaltung Hochglanzprospekte verteilt hat. Und deshalb ist es so wichtig, dass wir Geduld lernen, langmütig werden. Dass wir uns die Zeit nehmen zu wachsen. Die Zeit, die wir brauchen. Und dass wir anderen dasselbe Recht einräumen. Was hinten, am Ende herauskommt, das ist entscheidend!

Der Ungeduldige ist der Hochmütige. Er hält sich für den Maßstab und verachtet die in seinen Augen „Langsameren“.

Der Weise beherrscht seine Geldgier und seine Ungeduld und seinen Zorn.

9 Sei nicht vorschnell in deinem Geist zum Zorn, denn der Zorn ruht im Busen der Toren.

Du gehst leicht in die Luft? Schade, denn das tun nur die Toren. Weise Leute wissen, wie man negative Emotionen kontrolliert.

Früher war alles besser! Ehrlich?

10 Sage nicht: Wie kommt es, dass die früheren Tage besser waren als diese? Denn nicht aus Weisheit fragst du danach.

Die Idee, dass früher alles besser war, entspringt nicht der Weisheit. Es stimmt einfach nicht, dass es früher besser war. Jede Zeit ist für sich irgendwie schräg. Und jede Zeit ist für sich gut. Es ist ziellos, auf die „gute alte Zeit“ zurück zu blicken und sie irgendwie festhalten zu wollen. Alles hat seine Zeit. Und wenn Gutes vorbei ist, dann muss man ihm nicht nachtrauern.

11 Gut ist Weisheit zusammen mit Erbbesitz

Auch der Weise bevorzugt Weisheit und Geld. Um es noch einmal zu sagen: Es ist nicht unweise, wohlhabend zu sein. Unweise ist es, Geld zum Herrn

unseres Lebens zu machen, dem wir dienen. Wir können nicht Gott und Mammon dienen, aber wir können Gott dienen und uns von ihm beschenken lassen.

und ein Vorteil für die, die die Sonne sehen.

Für die Lebenden ist Klugheit und Wohlstand ein echter Vorteil. Achtung: Nur für die, die leben! Wer nicht mehr unter der Sonne lebt, für die Toten, bringt Weisheit und Wohlstand nichts mehr!

12 Denn im Schatten der Weisheit ist es wie im Schatten des Geldes;

Weisheit und Geld sind wie ein Schatten, wenn die Sonne scheint. Sie bringen Erleichterung. Allerdings ist Erkenntnis, Durchblick und Klugheit – gerade in schwierigen Zeiten – ein größerer Gewinn als Geld.

aber der Gewinn der Erkenntnis ist der: Die Weisheit erhält ihren Besitzer am Leben.

Was Geld nicht kann, das kann die Weisheit. Sie kann in schwierigen Zeiten, wenn Geld wertlos ist, ihren Besitzer am Leben erhalten.

13 Sieh das Werk Gottes an! Ja, wer kann gerade machen, was er gekrümmt hat?

Wir verstehen nicht, warum es Zeiten des Aufstiegs und des Niedergangs gibt, warum Zeiten des Kriegs und des Friedens, Zeiten der Freude und des Weinens. Wenn die Zeiten „krumm“ werden, d.h. irgendwie unverständlich und auch unangenehm, dann müssen wir das akzeptieren. Diese Welt und unsere Geschichte ist sein Werk. Wir dürfen darin mitspielen und wir sind mehr als Statisten, aber wir sind nicht der Regisseur.

14 Am Tag des Glücks sei guter Dinge! Und am Tag des Unglücks bedenke: Auch diesen hat Gott ebenso wie jenen gemacht;

Wenn es stimmt, dass Zeiten der Not aus Gottes Hand kommen. Wenn es stimmt, dass in Gottes perfektem Plan mit dieser Welt, mein Leid und mein Unglück kein Ausrutscher, kein Versehen und kein Irrtum sind, dass Gott eine Welt so lenkt, dass mit möglichst wenig Leid möglichst viele Menschen zum Glauben finden – das ist es, was ich glaube – dann bin ich am Tag des Unglücks immer noch nicht guter Dinge! Es ist ein Tag des Unglücks! Er macht keinen Spaß! Vielleicht macht er nicht einmal Gott Spaß! Gethsemane war für den Herrn Jesus ein Tag des Unglücks (und ich vermute, das galt auch für die 30 Jahre davor!). Wir müssen uns nicht künstlich über Unglück freuen, aber wir dürfen in solchen Zeiten eine Gelassenheit entwickeln, weil wir wissen, dass Gott keinen Fehler gemacht hat. Wir dürfen vertrauen...

gerade deshalb, weil der Mensch gar nichts herausfinden kann

von dem, was nach ihm ist.

Letztlich ist es unsere begrenzte Sicht auf das Leben. Wir schauen nicht weiter als unser Terminkalender zulässt. Aber Gott tut das. Und er wünscht sich, dass wir in guten wie in bösen Tagen seiner Liebe vertrauen. Ich weiß nicht, wie es dir heute geht. Ob du in einer Zeit des Glücks oder in einer Zeit des Unglücks lebst. Eines möchte der Prediger dir mitgeben: Der Gott, der die Ewigkeit kennt, der die Ewigkeit in dein Herz gelegt und dir seine Liebe am Kreuz bewiesen hat, der weiß ganz genau, was er tut. Vertrau ihm!
AMEN